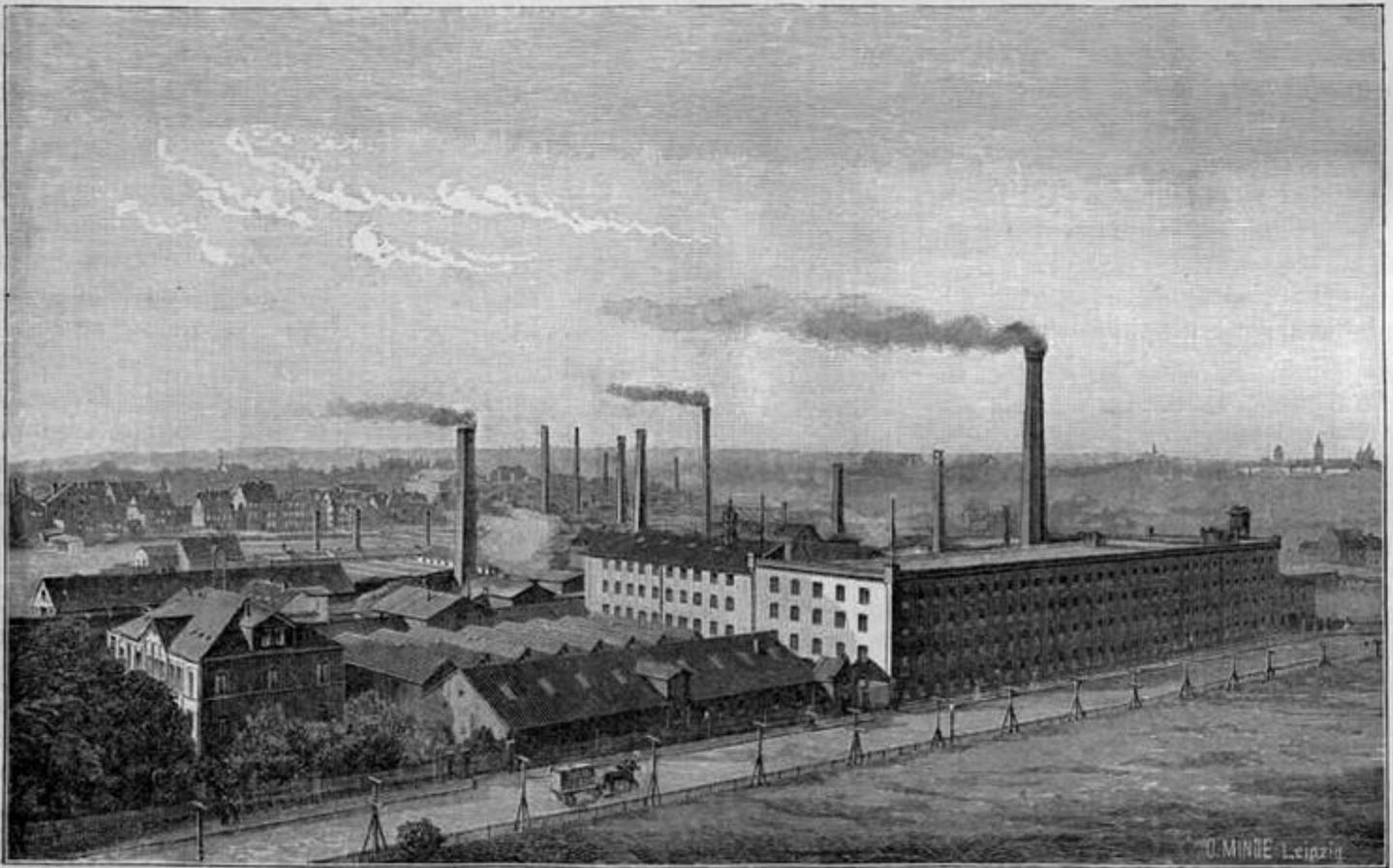


Die Hannoversche Baumwollspinnerei und Weberei in Linden bei Hannover.

Überblickt man die Geschichte der industriellen Arbeit, so wird man erkennen, daß es kaum ein zweites Gebiet derselben giebt, dessen Entwicklungsphasen mit den Kulturverhältnissen und den jeweiligen politischen Richtungen und Begebenheiten der verschiedensten Länder der Erde so innig verwachsen sind, wie diejenigen der Baumwollindustrie. Wohl bildete die Erfindung der Maschinenspinnerei und des Schnellschütze eine bedeutsame treibende Kraft für das Aufblühen dieses Arbeitszweiges in dem damals schon so industriellen Großbritannien. Denn bis zu dieser Zeitperiode verstand man dort noch nicht die Kunst, die Kette des Baumwoll-Gewebes anders als aus halbleinemem Garn zu erzeugen. Doch wären diese bedeutungsvollen Errungenschaften gewiß nicht erlangt worden, wenn die englische Baumwollindustrie nicht schon viele Dezennien vorher durch die handelspolitische Gesetz-



gebung des Landes, nämlich durch die gesetzliche Beschränkung der Einfuhr ostindischer Zeuge, einen bemerkenswerthen Aufschwung genommen hätte. Dieser Aufschwung entfaltete sich in ungeahnter Ausdehnung, als die Südstaaten Nordamerikas in die Reihe der baumwollproduzierenden Länder traten und mit ihren vortrefflichen Erzeugnissen allmählich den Weltmarkt eroberten. Die gesamte Baumwollindustrie Europas wurde schließlic von der amerikanischen Ausfuhr völlig abhängig. Als daher beim Ausbruch des nordamerikanischen Bürgerkrieges die Arbeit in den Plantagen der Südstaaten fast vollständig aufhörte, mußte auch die europäische Baumwollindustrie naturgemäß die folgenschwere Bewegung der gewaltigen Ereignisse im Westen gar bitter empfinden.

Dem Einflusse der von Napoleon I. verhängten Kontinentalsperre ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Baumwollindustrie auch in Deutschland Boden fassen konnte. Nach dem Ende der Napoleonischen Herrschaft erfuhr sie zwar wieder „durch die Fesseln und Schranken, welche eine kurzsichtige Verwaltung in den meisten deutschen Ländern dem Handelsverkehr auferlegte, durch die Kleinlichkeiten jener Mauthen und Grenzsperrn auf wenigen Wegestunden“ einen erheblichen Rückgang; doch die Gründung des deutschen Zollvereins, der diese lästigen Hemmnisse zu beseitigen begann und den Bau der deutschen

Handelseinheit ins Werk setzte, erweckte auch die deutsche Baumwollindustrie wieder zu neuem Leben. Sachsen, Rheinland, Württemberg wurden Hauptstätten derselben. Nur in wenigen Theilen des deutschen Vaterlandes, namentlich aber im damaligen Königreich Hannover, das von seiner Sondersteuerpolitik nicht abgehen wollte, kam sie zu keiner Entwicklung. Erst als Hannover am 1. Januar 1854 in den Zollverein mit eintrat und damit seine Handelspolitik änderte, machte sich in der industriellen Regsamkeit des Landes ein Umschwung zum Bessern geltend. Während dieses Zeitpunktes erfolgte unter der Führung des verstorbenen Banquiers Adolph Meyer in Hannover, eines unternehmenden und intelligenten Mannes, der sich um die Begründung und Ausbreitung der Großindustrie des damaligen Königreichs Hannover große Verdienste erworben hat, auch die Errichtung der Hannoverschen Baumwollspinnerei und Weberei in Linden, eines Unternehmens, das heute zu den hervorragendsten seiner Art im deutschen Vaterlande gezählt werden muß.

Ursprünglich mit 50 000 Selfactorspindeln und 500 Webstühlen ausgerüstet, war das Etablissement dazu bestimmt, der in Westphalen und auf dem Eichsfelde schwunghaft betriebenen Handweberei Konkurrenz zu machen und das überschüssige Quantum von Gespinnsten eben dorthin zu verkaufen. Die billigen Löhne, welche für die Handweberei maßgebend waren, hatten indeß nach einer Reihe von Jahren zu der Erkenntniß geführt, daß zu jener Zeit ein Wettbewerb seitens der Maschinenweberei der höheren Löhne und größeren Kosten wegen noch nicht durchführbar sei. Die mechanischen Webstühle, durchweg von leichter Bauart und daher nur für leichte Druckkattune, Nessel und ähnliche Gewebe brauchbar, wurden aus diesem Grunde in kürzeren und längeren Zwischenpausen verkauft und an deren Stelle Water-Spinnmaschinen (Throstles) angeschafft.

In letzterer Zeit durch Neubauten wesentlich erweitert, umfaßt nunmehr das Etablissement, dessen Aktienkapital ursprünglich auf 1 Million Thaler festgesetzt war, heute aber neben 1 500 000 4 procentig. Obligationen nur noch 2 500 000 Mark beträgt, einschließlic des Arbeiterquartiers und der nicht bebauten Flächen das mächtige Areal von fast $4\frac{1}{2}$ Hektar. Eine Besichtigung dieses Fabrikbereichs, dessen stattliche Bauwerke der neuen Strafsenanlage, durch die eine weitere Verbindung zwischen Linden und Hannover geschaffen ist, zur Zierde gereichen, führt uns zunächst in das umfangreiche Lagermagazin des Rohmaterials. Die Baumwolle, die wir hier noch in Ballen lagern sehen, in denen sie von Nordamerika und Ostindien importirt wird, gelangt nun zuvörderst in einen Arbeitsraum, in welchem die verschiedenen Arten sortirt und je nach ihrer Fabrikationsbestimmung mit einander vermischt werden. Von dieser Manipulation hängt zu einem wesentlichen Theile der Erfolg der späteren maschinellen Arbeit ab. Ist dieselbe vollendet, dann wird das Produkt von Maschinen, den sogenannten Openern, bearbeitet, welche die fest zusammengepresste Fasermasse lockern und von den schweren Unreinlichkeiten, von fremden Bestandtheilen, auch von den ihr noch anhaftenden Samenkörnern befreien. Wohl wird das Entkernen der Baumwolle schon am Orte der Gewinnung derselben ebenfalls auf mechanischem Wege bewerkstelligt, indessen geschieht dies selten mit einer solchen Gründlichkeit, wie sie zum Verspinnen des Produktes durchaus erforderlich ist. Die auf diese Weise aufgelockerte Baumwolle kommt nun in die sogenannten Batteurs, Apparate, deren Haupttheil ein mit mehreren Schlagleisten versehener Flügel (Schläger) ist. Durch die rapide Bewegung desselben wird ein vollkommenes Entstäuben des Produktes bewirkt. Während nun der Staub durch ein siebartiges Gehäuse entweicht, werden die Fasern durch die Einwirkung einer mit einem Ventilator verbundenen rotirenden Siebtrommel zu einem Vlies vereinigt, welches sich durch die Kraft von Prefsrollen so verdichtet, daß es die Gestalt eines gleichmäßigen Wattenwickels annimmt. Auf den Karden oder Krempelmaschinen, von denen hier mehr denn 150 Exemplare neuester Konstruktion ihre Thätigkeit entfalten, werden diese Wickel wieder ausgekämmt und in der Form eines Bandes in blecherne Kannen geleitet. Nachdem die einzelnen Fäden dieses Bandes auf den Streckmaschinen Gleichmäßigkeit und Glätte erlangt haben und sechs solcher Bänder auf demselben Apparate zu einem Ganzen vereinigt worden sind, wird das so verwandelte Fabrikat den Mittel-, Fein- und Grobflayern oder Vorspinnmaschinen übergeben. Hier wird dasselbe zu einem dünnen Faden versponnen, der jedoch schon eine solche Festigkeit haben muß, daß er dem nun folgenden Prozeß des Feinspinnens die nothwendige Kraft darzubieten vermag. Das auf Spulen aufgewickelte Vorgespinnst gelangt sodann in die stattlichen, lichten Arbeitssäle der Feinspinnerei.

Daselbst betrachten wir, wie die wundersamen mechanischen Geräte fast ohne Mithilfe der menschlichen Hand, angeregt durch die bewegende Kraft des Dampfes, in einem Augenblick die Fäden von den Spulen abwickeln, die innigsten Verbindungen bewirken und schließlich das fertige Garn in die Erscheinung treten lassen. Die hier wirksamen 39 Ring-Spinnmaschinen dienen, in Folge der bei ihnen bedingten Anstrengung des Fadens, fast ausschließlich zur Herstellung festgedrehter Garne, demnach zur Erzeugung der sogenannten Kettgarne. Der Hannoverschen Baumwollspinnerei und Weberei zu Linden gebührt das Ver-

dienst, die Herstellung sowohl einfacher als auch später doublierter Warps, ein Spezialfach der Spinnerei-Industrie in Deutschland, mit eingeführt zu haben. Auf den in Betrieb befindlichen 75 Selfaktoren, bei denen, wie bekannt, die Spindeln auf einem Wagen angebracht sind, der auf einer Schienenbahn selbstthätig abwechselnd sich vor- und rückwärts bewegt, während das Vorgespinnst auf einem festen, am Ende der Schienenbahn befindlichen Gestell ruht, werden dagegen die Schußgarne und zwar von No. 6 bis 40 die sogenannten Cops, erzeugt.

Die mittels der Ringthrostles fabrizirten Garne gelangen nun zur Spulerei und, wenn sie aufgespult sind, auf den Scheerrahmen, um hier zur Kette eingerichtet zu werden. Nachdem sie geschlichtet und theilweise gefärbt, zum Theil auch gebleicht worden sind, kommen die Warps auf Trockentrommeln, um dann zu Knäuel gestaltet, dem Lagermagazin übergeben und später von den umfangreichen Expeditions- und Packräumen aus versandt zu werden.

Unter den heutigen veränderten Verhältnissen, wo die Handweberei, vornehmlich in Westphalen, den mechanischen Stühlen vollständig hat weichen müssen, die früheren Hindernisse für die Hannoversche Baumwollspinnerei und Weberei also nicht mehr bestehen, hat das Unternehmen die Wiederaufnahme auch des Webereibetriebes in Aussicht genommen. Der Anfang hierzu ist gemacht und besteht die Weberei gegenwärtig aus 64 Stühlen neuester Konstruktion, auf welchen Cretonnes, Barchende (bis 2 Meter Breite) zum Rauhen und andere Spezialitäten gearbeitet werden. Einen entsprechenden Theil der in der Spinnerei produzierten Garne wird somit die eigene Weberei fortlaufend in Anspruch nehmen. Das Etablissement, das mittels Schienengeleisen mit dem ihm nahe liegenden Güterbahnhof Linden in direkter Verbindung steht, vermag mit seinen über 60 000 Feinspindeln, zu denen sich noch 3628 Zwirrspindeln gesellen, jährlich gegen 5 Million Pfund Garne in der Durchschnittsnummer 20 herzustellen. Die gewaltige Kraft, welche es zur Bewegung seines weitverzweigten maschinellen Betriebes beansprucht, geht von 3 Compound-Dampfmaschinen aus, welche eine Gesamtstärke von 1400 Pferden repräsentiren. Sowohl die Räume, in welchen diese Motoren Aufstellung gefunden haben, als auch das großartige Kesselhaus, in welchem 2 Drei-Flammrohr-Stahlkessel mit je 204 \square Meter und 7 Cornwallkessel mit je 80 \square Meter Heizfläche wirksam sind, müssen als sehenswerthe Anlagen bezeichnet werden. Der Betrieb der mechanischen Werkstätte der Fabrik, die mit den neuesten Arbeitsmaschinen ausgerüstet, zur Vornahme sämtlicher vorkommenden Reparaturen und Ergänzungen ausreicht, und an welche sich eine Schmiede und Tischlerei anschließt, wird von einem eigenen kleinen Motor, dem ein besonderer Dampfkessel gegenübersteht, in Bewegung gesetzt.

Doch auch alle anderen Arbeitsstätten der Hannoverschen Baumwollspinnerei und Weberei zu Linden, die trotz des großen Maschinenbetriebes noch eine Arbeitskraft von 800 bis 900 Personen erforderlich machen, können in allen ihren Einrichtungen, sowohl in den Anlagen zur Verhütung einer Feuersgefahr, als auch in allen hygienischen Anforderungen als mustergiltig gelten. Ebenso sind die von der Fabrik angelegten Arbeiterwohnungen, die etwa 100 Familien ein geräumiges und gesundes Heim gewähren, als bemerkenswerthe, das Interesse des Arbeiterfreundes erregende Anlagen zu betrachten.

Wie die Verwaltung der Hannover'schen Baumwollspinnerei & Weberei zu Linden mit Befriedigung auf ihre bisher erreichten Erfolge zu blicken vermag, so muß die Thatsache, daß es der deutschen Baumwollindustrie, namentlich aber den deutschen Spinnereien gelungen ist, ungeachtet ihrer doch noch so jungen Wirksamkeit schon eine achtungsgebietende Stellung in der Welt des Verkehrs einzunehmen, unser Vaterland mit hoher Genugthuung erfüllen. Mußte man doch noch vor wenigen Dezennien die Bestrebungen der heimischen Baumwollspinnereien im Vergleiche mit dem erzielten Resultate der englischen Industriestätten als ziemlich fruchtlose bezeichnen. Der Wettkampf schien in Anbetracht der Meisterschaft Großbritanniens in diesem Zweige der Textilarbeit zu ungleich. Heute ist dieser Zweig in Deutschland zu einem solchen Aufblühen gelangt, daß er in mancher Beziehung diesen Wettbetrieb schon wagen dürfte. Das Lindener Etablissement hat an dieser Entwicklung durch rationelle Ausnutzung der auf dem Gebiete der Spinnereimaschinen in neuester Zeit ins Leben getretenen bedeutungsvollen Neuerungen und Verbesserungen einen hervorragenden, gebührend anerkannten Antheil.